

NACHGEFRAGT

bei Harry Fuchs, T-Com
„Ein DSL-Anschluss ist fast überall möglich“

Neuburg (mad). Gerade sucht die Firma T-Com, die für die Deutsche Telekom für alles rund um das Internet zuständig ist, nach der T-City. Die DSL-Anschlüsse werden immer schneller und bieten inzwischen Übertragungsraten von bis zu 16000 Megabit an. Verlässt man aber die Ortsgrenzen der Städte, scheint die Abdeckung mit Telefonanschlüssen, die DSL ermöglichen nur noch rar gesät. Leser aus Ortsteilen von Neuburg melden häufig erzürnt, dass sie keinen schnellen Internetzugang erhalten. Wir fragten bei T-Com-Pressesprecher Harry Fuchs nach, inwiefern auch ländliche Regionen, die bisher noch nicht an das schnelle Internet Anschluss finden, auf Änderung hoffen dürfen.

NR: „Neuburg bewirbt sich als T-City und damit für ultraschnelle DSL-Verbindungen. Gibt es die dann auch in Ortsteilen, die über noch gar keine DSL-Anschlussmöglichkeit verfügen?“

Fuchs: „Über die schnellere Verbindung würden dann die Haushalte verfügen können, bei denen jetzt bereits auch schon ein DSL-Anschluss möglich ist. In Ausnahmefällen ist es möglich, dass kein Breitband-Internet möglich ist. Wir haben allerdings deutschlandweit 92 Prozent der Haushalte für DSL erschlossen und investieren weiter, so dass wir bis Ende 2006 sogar 94 Prozent erschlossen haben dürfen.“

NR: „Was macht ein Programmierer, der in ländlicher Umgebung arbeitet und einen schnellen Internetzugang für seinen Beruf braucht, aber zu den verbleibenden acht Prozent gehört?“

Fuchs: „Auch für diesen User haben wir eine Lösung. Es gibt die Möglichkeit via Satellit einen DSL-Anschluss zu nutzen. Notwendig dafür ist ein digitaler Satellitenempfang. Über eine so genannte Set top Box wird das Signal für den Computer umgesetzt. Mit dieser Form der Datenübertragung erreichen wir tatsächlich 100 Prozent der Haushalte.“

NR: „Wieso gibt es nicht überall die Möglichkeit, DSL über die Telefonleitung zu nutzen?“

Fuchs: „Es ist ein technisches Problem. Kupferkabel übertragen das DSL-Signal bis zu einer Entfernung von maximal 4,5 Kilometern. Darüber hinaus wird das Signal zu schwach. Haben wir innerhalb dieser Reichweite keinen Netzknoten, müssen wir einen schaffen. Das allerdings sind Investitionen, die sich irgendwie auch wirtschaftlich rechnen lassen müssen. Für einzelne Internetnutzer ist der technische und finanzielle Aufwand einfach zu groß.“

NR: „Manchmal geht es aber um ganze Ortsteile. Was, wenn dieser Ortsteil angegeschlossen werden möchte?“

Fuchs: „Kommen Gemeinden auf uns zu, helfen wir gerne bei der Lösung. Es kommt im Grunde auf die Anzahl der Kunden an.“

NR: „Können Sie Aussagen dazu machen, wie die DSL-Anbindung im Bereich Neuburg genau aussieht?“

Fuchs: „Das ist schwierig, da es mit einem sehr großen Aufwand verbunden ist, die Abdeckung zu ermitteln. Aber wir arbeiten daran, mehr und mehr Kunden zu erreichen.“

NR: „Und wenn man tatsächlich kein DSL möglich ist, wie kommen die potentiellen Internet-Nutzer ins Netz?“

Fuchs: „Der ISDN-Anschluss bietet beispielsweise eine Kanalbündelung. Das kommt zwar lange nicht an die Übertragungsraten von DSL heran, verdoppelt aber die Geschwindigkeit eines herkömmlichen Modemanschlusses.“



Den Wohlfühlereffekt möchte er nicht nur bei der erzeugten Wärme spüren sondern auch bei der jährlichen Heizkostenabrechnung. Helmut Heigl ist stolz auf seine neue Hackschnitzelheizung, in der er das gehäckelte Chinagras verfeuert. Bild: oh

Heizung verfeuert Chinagras

Ein Gemeinschaftsprojekt der Aktion „Energie effizient einsetzen“ nutzt regenerative Energie

Neuburg (mad). Gerade erst geplant und heute schon umgesetzt – Familie Heigl in Ludwigsmoos hat einen gewaltigen Schritt in Richtung technisches Neuland gewagt und realisierte mit dem Einbau einer Hackschnitzelheizung, die auf das Energiegras Miscanthus gigantisch eingestellt wurde, eine Zukunft ohne den Einsatz konservativer fossiler Energieträger.

„Erst im Januar dieses Jahres wurde mir an einer Tankstelle bewusst, welche enormen finanzielle Mittel wir alle für unsere Mobilität und unser Zuhause aufbringen müssen. So fasste ich ganz spontan den Entschluss, bei uns etwas zu ändern“, erinnert sich Helmut Heigl an die Idee zu diesem Projekt.

Nach langen Recherchen entschlossen sich Helmut und Jutta Heigl schließlich dazu, auf nachwachsende Rohstoffe zu setzen. In Zusammenarbeit mit der Firma Heizsoch Brix aus Burgheim, die bei Pellets-, Holz- und Hackschnitzelheizungen über einen reichen Erfahrungsschatz verfügt, wurde die bereits seit mehreren Jahren eingesetzte Solaranlage kurzerhand durch eine Hackschnitzelheizung ergänzt und die alte Ölheizung, die pro Jahr etwa 4500 Liter Heizöl verbrauchte, aus dem Haus verbannt.

Kaminkehrermeister Hans Hille konnte dieser Tage schließlich überprüfen, ob die Anlage die feuerungstechnischen Auflagen erfüllt und damit den Weg frei macht für eine zukunftsweisende Innovation im Landkreis.

Als Energielieferant wählte der gelehrte Landwirt den schnell wachsenden „Miscanthus giganteus“ – besser bekannt als China-schilf. Diese Pflanz kann schnell und problemlos in unserer Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Besonders spannend macht dieses Projekt, dass bis heute noch nicht ge-

klärt ist, ob diese perennierende Pflanze auf dem Moosboden gut wächst und damit zufrieden stellende Erträge garantiert sind. Für Helmut Heigl ist das kein Problem. Momentan kauft er den gehäckelten Miscanthus bei einem Jahresbedarf von etwa 75 Kubikmetern noch zu, aber versuchsweise pflanzte er auf einem Feld direkt neben dem Wohnhaus einige Stöcke Miscanthus ein, die dort schon gut gedeihen. „Wenn die Rhizome auf dem Moosboden nicht gut anwachsen sollten, dann habe ich das Glück, auch auf einen Mineralboden ausweichen zu können“, schildert Heigl sein Vorhaben. „Wir werden einfach abwarten, wie sich die Pflanzen entwickeln und dann für unseren eigenen Bedarf und andere interessierte Landwirte entsprechend anpflanzen.“

Miscanthus ist seit mehreren Jahren in Deutschland auf dem Vormarsch und wird mit großem Erfolg auch in unserer Region angepflanzt. Die guten Erträge garantieren den Landwirten sichere Einnahmen bei hohen Abnahmepreisen. „Meiner Meinung nach ist eine Heizung mit Miscanthus ideal, besonders wenn man Anbauflächen hat, um diese selbst anzupflanzen“, schildert Heizungsbauer Robert Brix. Heigl sieht diese Pflanze zudem als ideale Feldfrucht für die Landwirtschaft im Donaumoos an. Die Blätter, die sich ab dem Winter auf den Boden legen, schützen den Boden vor Erosion, die im Donaumoos zum Teil verheerende Ausmaße annimmt. Eine Düngung wie auch die Behandlung mit Spritzmitteln ist bei Miscanthus nicht notwendig und schont damit die Umwelt.

Hans Dendl vom Energie-Pflanzen-Technologie e.V. in Neuburg meint dazu: „Wir sind überzeugt, dass sich Miscanthus und andere Energiepflanzen durchsetzen werden – das Projekt in Ludwigsmoos ist ein gutes Beispiel. Es ist gut, dass die Landwirte durch den Wandel hin zum Energiegras eine alternative Einnahmequelle erhalten und nicht zuletzt profitieren die Umwelt von dieser Entwicklung.“ Der Ersatz fossiler Energieträger durch nach-

wachsende Rohstoffe trägt stark dazu bei, den Ausstoß an Kohlendioxid zu reduzieren, denn bei deren Verbrennung wird nur so viel CO₂ freigesetzt, wie diese Pflanzen vorher durch ihr Wachstum in sich auch gebunden haben.

Der Trend geht zu regenerativer Energie. Viele Hauseigentümer gehen den Schritt in diese Richtung und tun damit ihrem Geldbeutel wie auch unserer Umwelt etwas Gutes.

Informationen zur Aktion „Energie effizient einsetzen“ finden Sie im Internet unter www.e-e-e.eu



Helmut Heigl versucht sich am Anbau von Chinagras. Damit zeigt sich, wie Miscanthus auf Donaumoos-Erde wächst. Bild: oh

Themen für Verbraucher



Wirtschaft in der Region

Ansprechpartnerin: Gönül Keller
Telefon: 08 43 1/67 76-59
E-Mail: redaktion@neuburger-rundschau

STECKBRIEF

Anna Exenberger

Büroleiterin von First Reisebüro in Neuburg.

Warum lohnt es sich, in Neuburg Unternehmer zu sein?

Die Treue unserer Kunden sowie die verschiedenen Aktivitäten im öffentlichen Bereich motivieren.

Welche Veränderungen wünschen Sie sich am Wirtschaftsstandort Neuburg?

Die Ansiedlung neuer Betriebe und noch mehr gegenseitige Unterstützung des Einzelhandels.

Was muss ein idealer Mitarbeiter leisten? Engagement, Eigeninitiative sowie die Bereitschaft zu Veränderungen.

Wann hatten Sie das letzte Mal Herzklappen?

Bei einem aufregenden Rendezvous, mehr wird nicht vertragen.

Wie motivieren Sie sich in schlechten Zeiten?

Über die wirklich wichtigen Dinge im Leben nachdenken und lächeln.

Wann haben Sie Ihr erstes Geld verdient und wo?

Beim Ferienjob mit 14 Jahren in einer Bäckerei.

Was war Ihr ursprünglicher Berufswunsch? Floristin oder Gärtnerin.

Was ist Ihr bester Stresskiller? Sport, oder eine große Portion Pasta.

Was machen Sie wenn Sie nicht arbeiten? Fernsehen, viel in der freien Natur aufhalten, lesen.

Worüber haben Sie sich zuletzt gefreut/geärgert?

Gefreut: über den Erhalt des TÜV-Siegels für Servicequalität im Reisebüro
Geärgert: über den Diebstahl meines Fahrrades vor der Haustüre.

Was ist Ihr liebstes Reiseziel? Schweiz, zu sagen, es gibt so viele wunderbare Ziele, aber ein Favorit ist Griechenland. xh



Anna Exenberger

KURZ VERMELDET

Gabriele Gumpff folgt auf Eva Ehrensberger

Neuburg (mad). Eine Änderung steht in der Führung des Landratsamtes Neuburg-Schrobenhausen an. Oberbürgermeisterin Gabriele Gumpff übernimmt zum 1. September die Leitung der Außenstelle Neuburg des Finanzamtes Neuburg-Schrobenhausen. Zugleich wird sie zur ständigen Vertreterin des Leiters der Behörde mit Hauptsitz in Schrobenhausen berufen.

Gabriele Gumpff trat 1990 in den Dienst der bayerischen Finanzverwaltung ein. Zuletzt war sie als Sachgebietsleiterin beim Finanzamt Augsburg-Stadt tätig. Mit ihrer Familie wohnt sie in Donaauw. Am 1. September wird die neue Außenstellenleiterin im Rahmen einer außerordentlichen Personalversammlung den Mitarbeitern vorgestellt. Gabriele Gumpff folgt Oberbürgermeisterin Eva Ehrensberger, die an das Finanzamt Ingolstadt wechselt. Ehrensberger leitete die Außenstelle in Neuburg seit 2003.

Wohl gebettet in Schrobenhausen

Schrobenhausen (mad). Ab dem heutigen Donnerstag ist Schrobenhausen nicht nur ein Bettenlager im Wortsinn reicher. Denn die „Dänisches Bettenlager GmbH“ eröffnet heute eine Filiale in der Lenbachstraße. In der Augsburg-Strasse bietet der Bettenfachmarkt einer Verkaufsfläche von rund 750 Quadratmetern alles rund ums Wohnen Das Sortiment umfasst – entgegen dem Firmennamen – beispielsweise auch Küchen- oder Gartenmöbel und alles rund ums Wohnen. Gutes gibt es in Sachen Arbeitsplätze zu vermelden.

Durch die Neueröffnung wurden in Schrobenhausen sechs neue Arbeitsplätze geschaffen. Die „Dänisches Bettenlager GmbH“ wird vor allem durch Kundennähe und Service brillieren.

Falzen, Lüten, Schweißen und andere Künste mit Metall

Spenglerlehrling absolviert künstlerischen Treib- und Ätzkurs



Für die Spenglerlehrlinge Dennis Lindner (Bild von links), Rainer Prißmann und Martin Pfautsch ist ihre Ausbildung zugleich Anreiz zum Künstler. Repro: Xaver Habermeyer

Zell (sh). Ob beim Falzen, Lüten, Biegen, Schneiden, Schweißen oder Formen von Kupfer, Zink, Aluminium, Blei oder Edelstahl, für die drei Lehrlinge beim Meisterbetrieb Lindner in Zell ist die Ausbildung zum Spengler mehr, das zeigen die Jugendlichen nach Arbeitschluss mit künstlerischem Wirken. Der 19-jährige Dennis Lindner absolvierte für seine Neigung sogar einen Kupfertreibkurs mit Ätzkurs in der Schweiz.

Spenglermeister Willi Lindner ist mit seinen Lehrlingen mehr als zufrieden. Er lobt seine drei Lehrlinge, Martin Pfautsch, der sich im ersten Lehrjahr befindet, Rainer Prißmann, zweites Lehrjahr, und Dennis Lindner, der Sohn des Meisters: „Weil sie weit über das geforderte Ausbildungsniveau hinaus Freude an Kreativität und mit Leidenschaft arbeiten und lernen.“

Vor allem bei der Herstellung von Übungsstücken wie Regenwannen, Lampen, Rinnenkessel oder Sterne zeigen die drei viel Enthusiasmus. Um diese Arbeiten künstlerisch zu intensivieren, reiste Dennis Lindner für eine Woche nach Wöllflinswil in der Schweiz. „Angefangen haben wir mit der Herstellung von Treibwerk-

zeug. Und dann wurde das 0,6 Millimeter starke Blech für die erste heikle Treibarbeit zugeschnitten“, erzählte der Lehrling.

Nachdem sich die Teilnehmer anhand von Musterbeispielen des Kursleiters Roger Wanner für Motive entschieden hatten, legten sie los. Dennis Lindner fertigte einen Drachen und einen Papagei. Zuerst wurde das Kupferblech geschliffen und die Vorlage mit Hilfe vom Durchpauspapier aufgetragen.

Dann wurde es laut in der Werkstatt und die Spengler legten mit dem Einkerbigen und Treiben der Figuren los. Sei es beim Treiben via Kitt, Tiefhämmern mit dem erstmals eingesetzten Pensen, Ausgießen oder der Konturenbildung, „wir alle waren überrascht, was man mit dem 0,6 Millimeter dünnen Kupfer alles machen kann“, so Dennis Lindner.

Nach Reinigung der Werke wurden diese brüniert und so das effektvolle Aussehen verliehen. Dennis freut sich schon heute auf den Fortgeschrittenkurs im nächsten Jahr und will bis dahin seinen Lehrlingskameraden wertvolle Tipps aus der schweizerischen Künstlerwerkstatt weitergeben. Das Beispiel der drei Lehrlinge zeigt die nahe Verwandtschaft zwischen Handwerk und Kunst.

Freude am Handwerk

Kreativität mit Metall